© Verein zum Schutz der Bergwelt e.V. download unter www.vzsb.de/publikationen.php und www.zobodat.at

Drohende Gefahren für die Oberengadiner Seenlandschaft

Von *R. Campell, senior,* Pontresina

Wer Gelegenheit gehabt hat, die Oberengadiner Seenlandschaft bei gutem Wetter zu betrachten, wird sicherlich mit mir einig gehen, daß es sich da um ein Naturwunder von unübertrefflicher Schönheit handelt. Man wird kaum glauben können, wenn ich beifüge, daß es eines scharfen, jahrzehntelangen Kampfes bedurfte, um diese einzigartigen Gebirgsseen vor industrieller Ausnützung zu bewahren. Es gibt eben viele Techniker und Politiker aller Farben, die jeden See als ein billiges Staubecken ansehen; je höher er liegt und je mehr Wasser er hat, um so mehr kW/Stunden sind daraus zu gewinnen! In der heutigen Zeit der Technik — sagen sie —, darf man diesbezüglich nicht sentimental sein, und muß um die Rentabilität der Gewässer im Gebirge zu haben, sich schließlich auch mit Eingriffen in die Bergnatur abfinden. Ja, sie gehen noch weiter und sagen, ein künstlicher Stausee könne — besonders im Sommer — direkt zur Verschönerung einer Gegend beitragen (siehe z. B. den Grimselsee, den See von Marmorera etc.) und in der Winterzeit sei das Trümmerfeld der Eisblöcke erträglich, indem das Seegelände meistens mit Schnee bedeckt sei! Mit solchen Argumenten versuchte man auch im Engadin die Bevölkerung zu gewinnen und rechnete den autonomen Gemeinden, und dem Kanton vor, welche enormen Summen baren Geldes als Konzessionsgebühren, Wasserzinsen und Steuern sie verdienen könnten, wenn sie die Kraftwerkbauten zulassen würden.

In unserem Fall handelte es sich um das Stauen des Silsersees und um die Ableitung des Innwassers ins Bergell, Richtung Po und Adriatisches Meer. Von einer kurzsichtigen, rein finanziellen Betrachtungsweise aus beurteilt, hätten die Konzessionäre vielleicht Recht gehabt, vom Gesichtspunkt von Heimat- und Naturschutz hingegen wäre ein derartiger Eingriff in die äußerst sensiblen, feingegliederten Ufer des Silsersees auch wegen der drohenden Ufereinstürze unverantwortlich gewesen.

© Verein zum Schutz der Bergwelt e.V. download unter www.vzsb.de/publikationen.php und www.zobodat.at

Nach jahrzehntelangem, kostspieligem Kampf ist es anfangs der dreißiger Jahre gelungen, vertraglich für immer festzulegen, daß der Silsersee nicht zum Staubecken zur Gewinnung von elektrischer Energie degradiert werde, sondern auch für spätere Generationen in seiner ganzen Schönheit erhalten bleibe. Mit wirksamer Unterstützung vieler Gleichgesinnter und starker finanzieller Hilfe von Heimatschutz und Naturschutz, speziell ermöglicht durch die „Schokoladetaler-Aktion", konnten wir schließlich mit den Territorialgemeinden Segl und Stampa Verträge festlegen, die aus der Uferzone des Silsersees ein Naturreservat machten und so die Gewähr geben, daß für alle Zukunft die schöne Seenlandschaft erhalten bleibt.

Wir wollen nun an dieser Stelle nicht länger bei der Vorgeschichte der getroffenen Vereinbarung verweilen, sondern lediglich unserer Freude Ausdruck geben, daß unsere gemeinsamen Anstrengungen von Erfolg begleitet waren. Es hat sich in der Folge die Cumünaunza „Prò Lej da Segl" —, eine Arbeitsgemeinschaft zum Schutze der Oberengadiner Seenlandschaft gebildet, die im Sinne des Naturschutzes (SNB) darüber wacht, daß die getroffenen Abmachungen respektiert werden und stets bereit ist, neuen Gefahren rechtzeitig und wirksam zu begegnen. Wir haben uns zudem die Aufgabe gestellt, nicht nur den Silsersee vor entstellenden Eingriffen zu schützen, sondern auch über die übrigen Naturschönheiten des Oberengadins zu wachen. Wir wollen — im Einvernehmen mit den kantonalen und eidgenössischen Instanzen —, für den Naturschutz wirken und sind für eine gute Unterstützung unserer Bestrebungen durch alle Wohldenkenden im Volke dankbar.

Man ist heute vielerorts bestrebt, anzunehmen, daß nun die Intakterhaltung der Oberengadiner Seenlandschaft durch die Verträge mit den Gemeinden genügend geschützt sei. Das trifft aber nur bedingt zu: Bei der heutigen Hochkonjunktur mit einer überschäumenden Bautätigkeit an allen schönsten Punkten unserer Heimat, bei der enormen Entwicklung von Technik und Verkehr — auch in unserem Hochtal —, besteht weiter die Gefahr, daß allerhand Eingriffe in die einzigartige Berglandschaft geplant werden, die Schaden stiften können. Denn die Verträge betreffen in vollem Maße nur den Boden der Gemeinden, nicht aber vollgültig auch die Privatparzellen, die heute sehr gesucht sind für allerhand Bauten und Spekulationen. Man bietet dafür phantastische Preise. Für solchen Boden besteht nach unserer Gesetzgebung vorläufig kein Expropriationsrecht. Da gilt es weiter, mit den privaten Bodenbesitzern geduldig zu verhandeln und zu versuchen, in taktvoller Weise zu überzeugen, eventuell den Boden für einen annehmbaren Preis zu kaufen, oder sonst ein Servitut mit absolutem Bauverbot einzuhandeln. Dazu braucht man aber neben der Geduld noch: viel Geld; mit Idealismus allein kommt man in vielen Fällen nicht ans Ziel. Durch Kauf des Bodens oder Auskauf von Servituten ist es uns durch gute Unterstützung von Privaten und Vereinen speziell in Surlej gelungen, verschiedene besonders gefährdete Bodenparzellen vor Überbauung zu schützen. In diesem Sinne planen wir — im Naturschutzjahr 1970 — eine größere Aktion zu starten, die uns die nötigen Mittel einbringen sollte, um weiter wirken zu können.

© Verein zum Schutz der Bergwelt e.V. download unter www.vzsb.de/publikationen.php und www.zobodat.at

Neben den Problemen des direkten Uferschutzes unserer Seen und den Fragen der Überbauung der Uferzonen gibt es heute auch bei uns eine Unmenge von Problemen für eine schöne Landschaft. Ich nenne vor allem: Straßenbau, Lärmbekämpfung, Gewässerschutz, Kehrichtbeseitigung, elektr. Hochspannungsleitungen, Gefahren für Flora und Fauna, Orts- und Regionalplanung etc. Man sieht, aus dieser Zusammenstellung, daß unseren Schutzorganisationen die Arbeit kaum je ausgehen dürfte.

Es muß an dieser Stelle betont werden, daß wir als Heimatschützler weder die Absicht noch das Recht haben, in den Gemeinden unserer Einzugsgebiete jede Bautätigkeit zu verhindern. Es geschieht oft, daß Leute, die irgendwo im Oberengadin ihre schöne Villa besitzen, in große Aufregung geraten, wenn es heißt, daß auch andere Liebhaber unserer Gegend beabsichtigen in ihrer Nähe zu bauen. Dann fordern sie laut, daß die Cumünaunza „Prò Lej da Segl" die Pflicht habe, das zu verhindern. Das ist aber nicht der Sinn unserer Vereinigung. Wir haben nur zu verhüten, daß die Seenlandschaft entsprechend unseren Verträgen durch entstellende Bauten geschädigt werden. Wir haben aber nicht die Aufgabe, eine vernünftige bauliche Entwicklung unserer Heimat zu verunmöglichen.

Wir sind gerne bereit, in unserem Aufgabenbereich den Gemeinden bei der Schaffung guter Ort — Zonen — Regional-Planung behilflich zu sein. Vergessen wir nicht, daß neben Naturschönheit, Wild und Flora auch die einheimische Bevölkerung das Recht hat in der Heimat zu existieren und menschenwürdig zu leben, damit sie nicht, wie früher jahrhundertelang genötigt sei auszuwandern. Und wahrlich: Wir haben im Engadin Raum genug für eine gesunde Entfaltung der Volkswirtschaft und zugleich für einen vernünftigen Heimatschutz: Schließlich lebt hier — wie jeder weiß — fast die ganze Bevölkerung hauptsächlich von der Fremdenindustrie, die sich enorm entfaltet hat. Wir wollen aber nicht von der Masse der Fremden erdrückt werden, auch wenn sie uns Verdienst bringen. Wir wünschen vielmehr allen denjenigen, die eine schöne Natur zu schätzen wissen, eine erstrebenswerte Landschaft zu erhalten, die ihnen Freude, Ruhe und Erholung vermittelt. — Man darf nicht mit unförmlichen überdimensionierten Bauten, und vielem Lärm unserer Gegend die Anziehungskraft nehmen. Naturnähe für Besinnung — abseits der Volksmassen der Städte — ist heute die Hauptforderung des erholungsbedürftigen Zivilisationsmenschen.

In diesem Sinne arbeiten wir Schulter an Schulter mit vielen Freunden und Gleichgesinnten im Tal und auswärts, mit den Großvereinigungen für Natur- und Heimatschutz, mit Prò Fex, Prò Surlej, mit dem Schweizer Alpen Club (SAC) etc.

Wir wollen dabei nicht vergessen, daß ein unbeschränkter Wachstum eines Höhenkurgebietes nicht immer als ein Fortschritt zu bewerten sei, weil dadurch gerade Werte in Frage gestellt werden, wie Ruhe und Naturverbundenheit, die den Gast besonders anziehen. Die optimale Größe des Kurortes hängt von vielen Faktoren ab, wie

© Verein zum Schutz der Bergwelt e.V. download unter www.vzsb.de/publikationen.php und www.zobodat.at

Verkehrswege, Lage, Höhe, Klima, Sonnenscheindauer, Naturschönheiten, Kur- und Sportmöglichkeiten etc. und nicht zuletzt von guten preiswürdigen Unterkunftsmöglichkeiten und von moderner Infrastruktur, an die heute — mit Recht — hohe Anforderungen gestellt werden. Dabei sind uns die Behörden der Gemeinden und des Kantons in vorbildlicher Art entgegengekommen, sowohl mit der Linienführung als auch mit der natürlichen Ufergestaltung und nach dem Bau mit der sofortigen Bepflanzung und Überdeckung der entstandenen Narben. Wer heute von Maloja nach St. Moritz fährt, kann feststellen, daß die neuen Straßenstücke sich sehr gut in die Natur hinein fügen. Hoffen wir, daß wir dasselbe sagen können, wenn einmal die Strecke von St. Moritz und Celerina durch die Charnadüraschlucht fertig erstellt ist und speziell auch das Straßenstück zur Umfahrung mit Schonung der Ebene nördlich von San Gian bei Celerina, für welche viele Kämpfe und Rekurse nötig waren, um die von Natur- und Heimatschutzfreunden als richtig betrachtete Variante nun doch zum Siege zu führen. Darüber wollen wir uns als aktive Mitkämpfer herzlich freuen.

Schlimmer als mit dem Straßenbau steht es heute auch noch bei uns mit dem Gewässerschutz. Ganz prinzipiell ist auch an dieser Stelle zu sagen, daß an jedem Flußlauf der moderne Gewässerschutz nur dann seinen Zweck erfüllen wird, wenn man ihn von oben nach unten verwirklicht. Es würde z. B. nicht viel nützen, wenn man erst in Schuls-Scuol beginnen würde, das Innwasser zu reinigen. Der Schutz gegen die Verunreinigung des Wasserlaufes muß bereits in den Oberengadiner Seen und in den Nebenflüssen beginnen. Nur so kann er seinen vollen Wert erlangen. Man muß heute mit Entsetzen feststellen, daß bereits der Silsersee, mehr oder weniger auch der Silvaplanersee und Campfersee, in sehr bedenklicher Weise, aber der St. Moritzersee wegen Mangel an geeigneten Kläranlagen einen sehr hohen Grad an Gewässerverschmutzung aufweisen, so daß in Bälde größter Schaden an Plankton und Fischbestand eintreten müßte. Darum hat auch die Cumünaunza „Prò Lej da Segl" immer wieder energisch darauf gedrungen, daß die Gemeinden ohne Verzug ihre Kläranlagen verwirklichen oder sie der Neuzeit anpassen. Es ist erfreulich, daß die Gemeinden St. Moritz—Celerina und Pontresina eine groß angelegte Kläranlage nahe bei der Station von Staz der Rhätischen Bahn noch im Laufe dieses Jahres betriebsbereit haben werden. Wir müssen aber darauf drängen, daß auch Maloja—Sils—Silvaplana und Surlej möglichst bald an die Ausführung ihrer wohlgemeinten Pläne herantreten. Leider handelt es sich da um finanzielle Probleme von großer Tragweite, die die kleinen Gemeinden allein ohne wesentliche Unterstützung durch die Allgemeinheit nur schwer zu lösen vermögen.

Nicht weniger wichtig als der Gewässerschutz ist bei uns wie in anderen Kurgebieten und Gebirge die Kehrichtbeseitigung. Ein gemeinsames Vorgehen der Gemeinden ist auch hier am Platze. Leider hat der erste Plan einer gemeinsamen Kehrichtverbrennung in St. Moritz versagt. Dagegen funktioniert heute als Provisorium die gemeinsame

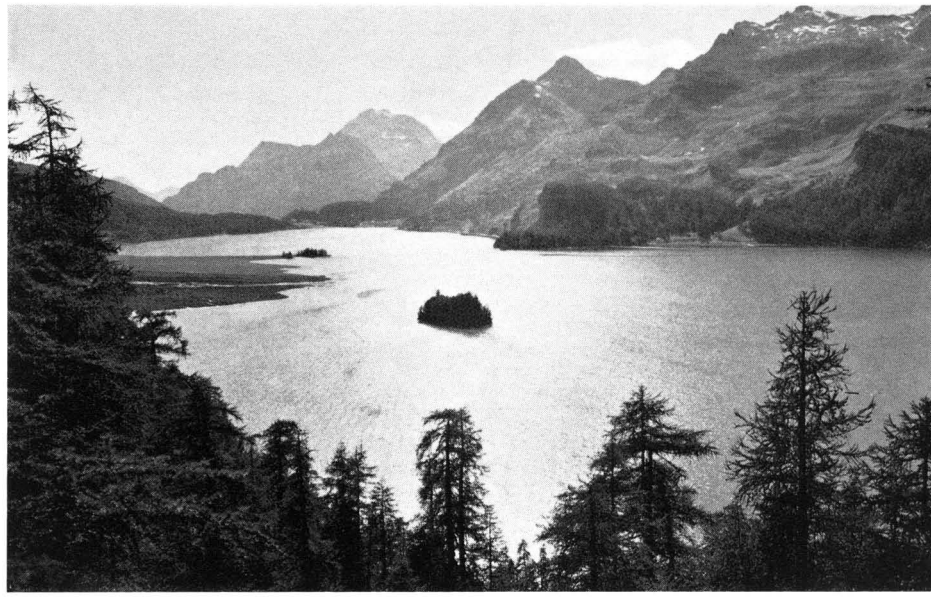
© Verein zum Schutz der Bergwelt e.V. download unter www.vzsb.de/publikationen.php und www.zobodat.at

Kehrichtabfuhr mit Deponie in Isellas bei Bever zu aller Zufriedenheit und ohne Störung. Man studiert, wie dieses Problem, dem immer größere Bedeutung zukommt, definitiv gelöst werden könnte.

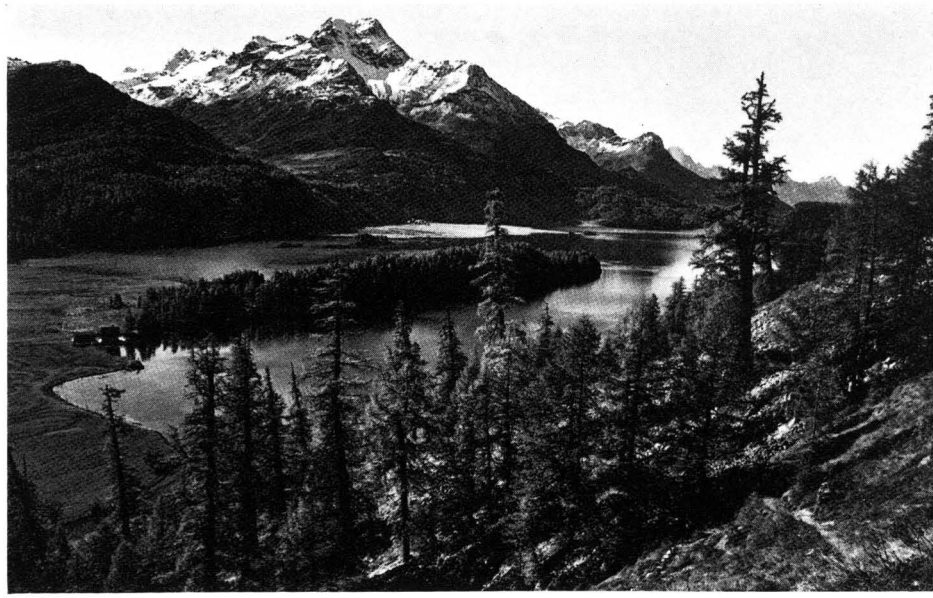
Damit habe ich auf Wunsch der Redaktion Ihrer Festschrift einige Gedanken angeführt, die uns zum Schutze der Oberengadiner Seenlandschaft besonders wichtig vorkommen. Der mir zur Verfügung stehende Raum gestattet mir nicht, noch andere Probleme zu erläutern, die dem besorgten Naturfreund bei uns und anderswo Sorgen machen: Man denke nur an den immer nötiger werdenden Schutz von Fauna und Flora, an die Lärmbekämpfung, an die oft rücksichtslos durch die schönsten Alpengebiete gezogenen Hochspannungsleitungen, an die leeren Stauseen mit ihren Uferverödungen und Einstürzen, an die immer wichtiger und schwieriger werdenden Probleme von Landes-, Regional- und Ortsplanung, die uns in der Zukunft noch viel zu schaffen geben werden.

Ein Trost bleibt uns, daß trotz der sprunghaften Entwicklung von Technik und Zivilisation im Volk draußen — zum Teil auch bei den Politikern — die Überzeugung an Boden gewinnt, daß es höchste Zeit ist, mit Natur- und Heimatschutz Ernst zu machen, selbst dann, wenn dafür schwere finanzielle Opfer verlangt werden. Man sieht allmählich ein, daß die Rettung der Naturschönheiten nicht nur dem Einzelnen oder einigen Gruppen von Naturbewunderer angeht und auch nicht bloß dem Zufall anheim gestellt werden darf, sondern daß im hohen Maße die Allgemeinheit und mit ihr auch die Behörden aller Stufen hier eine heilige Pflicht zu erfüllen haben, wenn wir nicht erleben wollen, daß spätere Generationen auf wertvolle Naturwunder verzichten, und uns wegen Unterlassung unserer Bürgerpflichten schwere Vorwürfe machen müßten.

© Verein zum Schutz der Bergwelt e.V. download unter www.vzsb.de/publikationen.php und www.zobodat.at



Sommertag über dem Silsersee — *Aufnahme: Hans Steiner, St. Moritz*



Silsersee mit der Halbinsel Chasté und Piz la Margna (3183 m) — *Aufnahme: F. Plattner, St. Moritz*

© Verein zum Schutz der Bergwelt e.V. download unter www.vzsb.de/publikationen.php und www.zobodat.at

Am Inn, bei Sils-Baselgia
Oberengadin

Blick von Muottas Muragl
auf die Seen des Oberengadins

Beide Aufnahmen: Hans Steiner, St. Moritz

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Jahrbuch des Vereins zum Schutze der Alpenpflanzen und -Tiere

Jahr/Year: 1970

Band/Volume: 35_1970

Autor(en)/Author(s): Campell R. senior

Artikel/Article: Drohende Gefahren für die 0 berengadiner Seenlandschaft 162-166